

Open Access-Beitrag aus:

Datenreport Erziehungswissenschaft 2016

Schriften der Deutschen Gesellschaft für
Erziehungswissenschaft (DGfE)

Hans-Christoph Koller
Hannelore Faulstich-Wieland
Horst Weishaupt
Ivo Züchner (Hrsg.)

Datenreport Erziehungswissenschaft 2016

Erstellt im Auftrag
der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2016

Dieser Datenreport wurde aus Mitteln der Max-Traeger-Stiftung gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 Dieses Werk ist im Verlag Barbara Budrich erschienen und steht unter folgender Creative Commons Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>

Verbreitung, Speicherung und Vervielfältigung erlaubt, kommerzielle Nutzung und Veränderung nur mit Genehmigung des Verlags Barbara Budrich



Dieser Beitrag steht im OpenAccess Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen Download bereit (<https://doi.org/10.3224/84740777B>)

DOI 10.3224/84740777B

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de
Lektorat und Satz: Judith Zimmer, Hamburg – www.lektorenzimmer.de
Typographisches Lektorat: Judith Henning, Hamburg – www.buchfinken.com

6 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Renate Martini¹

Anknüpfend an die personelle Ausstattung der Erziehungswissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen werden im ersten Abschnitt die dort entstandenen Promotionen und Habilitationen im Fächervergleich auf der Basis der Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes dargestellt. Im zweiten Abschnitt werden jene Promotionen und Habilitationen näher analysiert, die an die *Zeitschrift für Pädagogik* gemeldet wurden. Diese Befunde werden mit weiterführenden Analysen verglichen.

6.1 Promotionen und Habilitationen im Fächervergleich

Forschung an wissenschaftlichen Hochschulen ist eng mit der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses verbunden. Dafür sind neben den Stellen, die über Drittmittel finanziert werden, auch die Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter im Rahmen der personellen Grundausstattung der wissenschaftlichen Hochschulen von zentraler Bedeutung. Die Darstellung der personellen Situation der Erziehungswissenschaft (vgl. auch Kap. 4) zeigte in der Vergangenheit, dass der Mittelbau in anderen Disziplinen besser ausgebaut und der Anteil der Qualifikationsstellen höher war. Inzwischen hat sich der Anteil wissenschaftlicher Mitarbeiter aber auf nahezu die Hälfte aller Mitarbeiter im akademischen Mittelbau erhöht und damit an die Situation in den zum Vergleich herangezogenen Fächern angeglichen. Entsprechend ist zu erwarten, dass sich auch die Zahl der Promotionen je Professur an die anderen Fächer angeglichen hat.

Aus der Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes (vgl. Tabelle 6.1) wird ersichtlich, dass sich in der Erziehungswissenschaft die Häufigkeit von Promotionen in den letzten Jahren deutlich erhöht und zwischen 1995 und 2010 sogar verdoppelt hat. Sie liegt damit leicht unter dem Niveau des Anstiegs in der Psychologie², aber weit über dem der anderen Fachgebiete. Dennoch liegt die Zahl der Promotionen je Professur noch deutlich unter den zum Vergleich herangezogenen Disziplinen Psychologie, Politik-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaft, die in den letzten Jahren hinsichtlich der Promotionen je Professur

- 1 Für die anregenden Gespräche danke ich Alexia Meyermann und Christoph Schindler, der Dank für die technische Unterstützung geht an Heiko Rölke.
- 2 Bei der Psychologie lässt sich leider der Anteil der Pädagogischen Psychologie nicht explizieren.

unterschiedliche Entwicklungen durchlaufen haben. Während in der Psychologie und Wirtschaftswissenschaft die Zahl der Promotionen je Professur seit 2010 – auf einem im Vergleich zur Erziehungswissenschaft deutlich höheren Niveau – stagnieren und in den Sozialwissenschaften der Trend der Angleichung an die Promotionshäufigkeit in den anderen Fächern sich fortsetzte, verharrte die Promotionshäufigkeit in der Erziehungswissenschaft auf einem niedrigen Niveau von durchschnittlich einem erfolgreich abgeschlossenen Promotionsverfahren je Professur alle zwei Jahre. Diese Entwicklung bei den Promotionen verwundert nicht nur wegen der starken Zunahme der Qualifikationsstellen, sondern auch diverser Förderprogramme zur Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die seit 2008 etabliert wurden. Verwiesen sei hier nur auf den Schwerpunkt Promotionsförderung im Rahmenprogramm des BMBF zur Förderung der empirischen Bildungsforschung (BMBF 2009), deren Ergebnisse sich zumindest in den jüngeren Zahlen niederschlagen sollten.

Tabelle 6.1: Bestandene Promotionen nach Fachgebieten 1995, 2000, 2005 und 2010–2014

Jahr	Erziehungswissenschaft ¹	Psychologie	Politikwissenschaft	Sozialwissenschaft	Wirtschaftswissenschaft
1995	243	224	188	181	924
2000	310	301	262	238	1.024
2005	365	486	284	278	1.208
2010	467	509	274	262	1.226
2011	439	510	284	279	1.342
2012	428	580	264	321	1.365
2013	478	585	307	322	1.453
2014	475	539	279	385	1.371
Promotionen je 100 Professuren					
1995	22,2	42,2	68,9	35,1	69,3
2000	31,6	57,4	96,7	50,1	75,5
2005	42,3	83,9	91,6	63,8	86,2
2010	50,0	88,2	86,4	57,1	72,2
2011	46,1	88,7	86,6	60,4	74,5
2012	44,6	96,7	79,5	69,9	72,6
2013	48,4	93,4	87,7	67,4	– ²
2014	47,0	83,2	79,0	78,9	67,4

1 einschließlich Sonderpädagogik und Sozialwesen

2 Angaben zur Zahl von Professuren fehlen in der Hochschulstatistik

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.2 und 4.4; eigene Berechnungen

Ähnlich wie in den Wirtschaftswissenschaften und der Politikwissenschaft ist die Zahl der Habilitationen seit 2005 auch in der Erziehungswissenschaft rückläufig. Für die Psychologie und Sozialwissenschaft fällt die Ausprägung nicht so deutlich aus (vgl. Tabelle 6.2).

Tabelle 6.2: Habilitationen nach Fachgebieten 1995, 2000, 2005 und 2010–2014

Jahr	Erziehungswissenschaft ¹	Psychologie	Politikwissenschaft	Sozialwissenschaft	Wirtschaftswissenschaft
1995	36	41	15	35	51
2000	40	47	33	35	116
2005	49	56	27	38	85
2010	36	43	16	22	49
2011	26	41	17	10	52
2012	27	52	16	11	47
2013	15	61	21	24	47
2014	25	46	12	26	43

1 einschließlich Sonderpädagogik und Sozialwesen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.4

Insgesamt zeigen sich für die Erziehungswissenschaft bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Vergleich zu den anderen in die Auswertung einbezogenen Fächern für die Entwicklung über den Untersuchungszeitraum keine gravierenden Unterschiede.

Um künftig in dieser Bilanz die Anteile der Subdisziplinen spezifischer ausweisen und auch fachdidaktische Promotionen wie Habilitationen besser berücksichtigen zu können, nähren die bisherigen Standardisierungen für einen Kerndatensatz Forschung (Wissenschaftsrat 2013) Hoffnungen auf eine differenziertere Datenbasis.

6.2 Promotionen und Habilitationen in der Erziehungswissenschaft

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist von besonderer Bedeutung für die Entwicklung einer Wissenschaftsdisziplin und die kontinuierliche Qualitätssicherung in der Forschung. Daher untersucht dieses Kapitel die Nachwuchsförderung separat von anderen Indikatoren zur Beschreibung von Forschungsstärke einer sozialwissenschaftlichen Disziplin oder Einrichtung. Gleichwohl steht der Indikator Nachwuchsförderung in Wechselbeziehung zu anderen Indikatoren wie Drittmittel (vgl. Kap. 5) sowie Personalsituation (vgl. Kap. 4).

Betrachtet werden in diesem Abschnitt wissenschaftliche Qualifizierungsarbeiten auf der Ebene der einzelnen Hochschule quantitativ über den Zeitverlauf sowie hinsichtlich Geschlecht, Sprache und inhaltlicher Schwerpunktsetzung.

6.2.1 *Analysebasis und Methodik*

Im Anschluss an den letzten Datenreport, der die Habilitationen und Promotionen aus den Jahren 2005 bis 2009 unter Zusammenführung unterschiedlicher Datenquellen in den Blick genommen hatte, fokussieren diese Analysen die in den Jahren 2009 bis 2014 an deutschen Hochschulen abgeschlossenen Arbeiten. Für die Untersuchungen zum diesjährigen Datenreport sind im Unterschied zur vorherigen Ausgabe nur jene Promotionen und Habilitationen einbezogen worden, die für die jährliche Zusammenstellung der *Zeitschrift für Pädagogik* (ZfPäd) von den erziehungswissenschaftlichen Fachbereichen bzw. Instituten gemeldet wurden. Als Orientierungsgröße werden die Daten des Statistischen Bundesamtes in die Abbildungen einbezogen, bleiben aber bei den Berechnungen unberücksichtigt. Alle Angaben, u. a. zu Geschlecht und Sprache, beziehen sich ausschließlich auf die Meldungen an die ZfPäd.

Bei der Interpretation der Zahlen ist u. a. zu berücksichtigen (siehe auch Kauder 2012, S. 735 ff.):

- a) *Nichtberücksichtigung von Qualifizierungsarbeiten:* Fachdidaktische Promotionen wie Habilitationen werden ebenso wie Arbeiten in der Pädagogischen Psychologie häufig in der Fachdisziplin angefertigt und von Prüfungskommissionen eben dieser Disziplinen abgenommen, sodass sie den erziehungswissenschaftlichen Fakultäten und Instituten nicht bekannt sind. Daraus folgt, dass sie nur partiell, in Abhängigkeit von der Hochschulstruktur in die Statistiken der ZfPäd einfließen.
- b) *Datenschutz:* Alljährlich begründen immer wieder neue Einrichtungen den bewussten Verzicht auf Meldungen an die *Zeitschrift für Pädagogik* mit datenschutzrechtlichen Bedenken. Bei der Angabe von Autor/in (Doktorand/in, Habilitand/in), bearbeitetem Thema sowie Gutachter/innen, wie es in der ZfPäd erfolgt, handelt es sich allerdings nicht um Daten, die einem besonderen Schutz unterliegen. Im Übrigen sind derartige Angaben über Bibliothekskataloge und Fachdatenbanken allgemein zugänglich. Zudem ist die Pflicht zu publizieren, bei Dissertationen ja von Rechts wegen geregelt.

Weil mit der Fokussierung auf die Meldungen an die ZfPäd nur ein Ausschnitt der für die Erziehungswissenschaft relevanten Arbeiten hier vordergründig untersucht wird, sind beispielhaft für das Abschlussjahr 2010³ mit der Sachgrup-

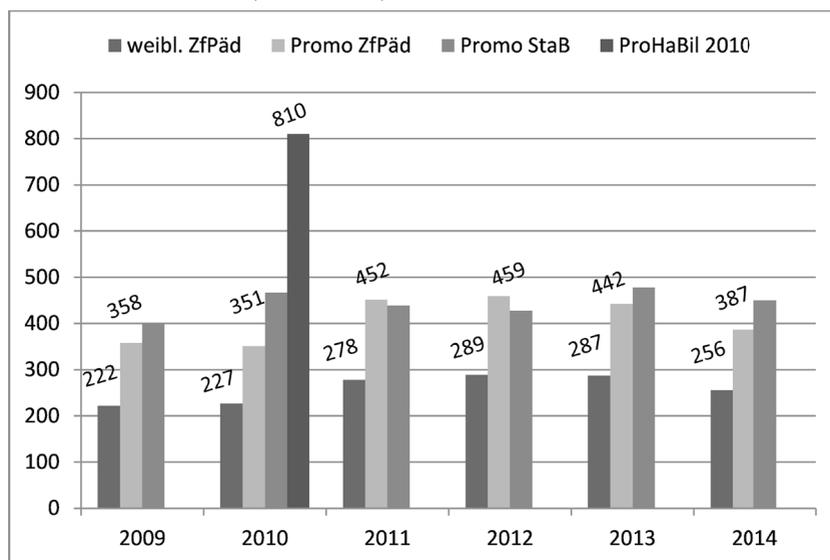
3 Das Abschlussjahr 2010 ist ausgewählt worden, weil für 2009 derartige Bezüge bereits vorliegen. Für 2010 kann davon ausgegangen werden, dass weitestgehend alle Arbeiten publiziert sind.

pe »Erziehung, Schul- und Bildungswesen« der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) sowie der Literaturdatenbank *FIS Bildung* weitere Informationsquellen herangezogen worden, die in der Datenbank »Promotionen und Habilitationen der Bildungsforschung in Deutschland« (ProHaBil, www.prohabil.de) zusammengeführt werden und eine breite Datenbasis für Analysen ermöglichen.

6.2.2 Erziehungswissenschaftliche Promotionen

Für den Zeitraum 2009 bis 2014 wurden insgesamt 2.602 Qualifizierungsarbeiten von deutschen Hochschulen an die *Zeitschrift für Pädagogik*⁴ gemeldet, 2.449 Promotionen (vgl. Abb. 6.1) und 153 Habilitationen (vgl. Abb. 6.2).

Abbildung 6.1: Anteile erziehungswissenschaftlicher Promotionen in verschiedenen Informationsquellen und Anzahl der Promotionen von Frauen (nach ZfPäd)



- weibl. ZfPäd = Anzahl der Frauen unter den an die ZfPäd gemeldeten Promotionen
- Promo ZfPäd = an die ZfPäd gemeldete Promotionen
- Promo StaB = Promotionen aus der Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes
- ProHaBil 2010 = Anzahl der Promotionen in der Datenbank ProHaBil für das Abschlussjahr 2010 (Quellenmix aus ZfPäd, DNB, FIS)

4 Mehrfachnennungen wurden insofern aufgehoben, als nur die Arbeit mit dem zuerst genannten Abschlussjahr Berücksichtigung fand.

Die Promotionen wurden von 76 deutschen Hochschulen gemeldet. An 59 Hochschulen lagen die Abschlüsse für diesen Zeitraum im zweistelligen Bereich, an 23 dieser Einrichtungen wurden mehr als 40 Verfahren in diesem Zeitraum zum Abschluss geführt. An der Freien Universität in Berlin, der LMU in München sowie den Universitäten in Köln, Duisburg-Essen und Hamburg wurden über diesen Zeitraum sogar mehr als 100 Promotionsverfahren abgeschlossen, mit 125 die meisten an der FU. Über den Analysezeitraum hinweg werden allerdings zum Teil erhebliche Veränderungen innerhalb einer Hochschule deutlich. An sechs Hochschulen ist innerhalb der letzten drei Jahre ein Rückgang der Promotionen im Vergleich zu den Jahren 2009 bis 2011 im zweistelligen Bereich zu verzeichnen. Auffällig sind Göttingen und Kassel mit jeweils 17 sowie die Humboldt-Universität zu Berlin mit 25 Arbeiten weniger als in den drei Jahren zuvor. Neun Hochschulen haben in den letzten drei Jahren aber auch einen zweistelligen Aufwuchs erlangen können, der in Mainz mit 20 und Frankfurt am Main mit 23 besonders deutlich ausgefallen ist. Von 2010 bis 2012 ist insgesamt eine steigende Anzahl von Promotionen zu verzeichnen, die dann aber wieder abnimmt und 2014 einen um 72 Arbeiten kleineren Wert als 2012 ausweist. Der große Unterschied bei den Meldungen an die ZfPäd zwischen 2010 und 2011, der sich auch in einer größeren Abweichung zu den Daten des Statistischen Bundesamtes äußert, ist möglicherweise dadurch begründet, dass für 2010 in der ZfPäd zu 24 Einrichtungen⁵ keine Meldungen verzeichnet wurden bzw. auch nicht von der Möglichkeit einer Nachmeldung im Folgejahr Gebrauch gemacht wurde.

Der Anteil der Frauen an den der ZfPäd gemeldeten Promotionen bleibt über den gesamten Zeitraum mit 64 % sehr stabil. Für fremdsprachige Publikationen ist bei Promotionen seit dem Jahr 2000 ein sehr verhaltener Anstieg zu beobachten (vgl. Martini/Dees 2012, S. 48). Für den Untersuchungszeitraum kann ein leichtes, aber kontinuierliches Wachstum auf etwa 10 % konstatiert werden, was immerhin eine Verdopplung seit 2009 bedeutet. In besonderem Maße haben die Freie Universität in Berlin sowie die LMU in München zu dieser Entwicklung beigetragen, in denen 20 bzw. 13 Arbeiten mehr als in den drei Jahren zuvor in einer Fremdsprache publiziert wurden. In den 42 anderen der insgesamt 76 Hochschulen, in denen überhaupt fremdsprachig publiziert wurde, sind nur geringe Schwankungen über den Zeitraum zu beobachten.

Das kumulative Verfahren zur Publikation der Forschungsergebnisse aus einem Promotionsverfahren hat auch in der Erziehungswissenschaft Fuß gefasst (vgl. auch DGfE 2011). Die ZfPäd hat 2014 dieses Charakteristikum in die

5 Für die Jahre 2009 bis einschließlich 2011 lässt sich aus der ZfPäd leider nicht entnehmen, ob es sich bei dem Vermerk »Keine Meldungen« um Einrichtungen handelt, die keinerlei Meldung abgegeben haben, oder um jene, in denen keine Arbeiten zum Abschluss gekommen sind. Ab 2012 haben sich dann deutlich mehr Hochschulen mit detaillierten Informationen an der Zusammenstellung in der ZfPäd beteiligt. Auch lässt sich eine Unterscheidung der Gründe nun klarer vornehmen.

Befragung der Hochschulen mit aufgenommen, es wurden 16 publikationsbasierte Promotionen gemeldet. Eine Recherche in der Deutschen Nationalbibliothek⁶ zeigt, dass diese Publikationsform bereits 2009 bis 2013 mit 4, 3, 9, 8, 13 Arbeiten praktiziert wurde. Das signalisiert eine leichte Tendenz hin zu publikationsbasierten Promotionen.

Werden nun in Ergänzung der Meldungen an die ZfPäd weitere Informationsquellen⁷ herangezogen, dann sind gravierende Unterschiede festzustellen. Während 2010 nach den disziplinspezifischen Kriterien der ZfPäd 351 Promotionen generiert wurden, können über die Zusammenführung mehrerer Informationsquellen 810 Arbeiten identifiziert werden, die fachlich der Erziehungswissenschaft zugeordnet werden können. Das sind 459 (57 %) Promotionen mehr als über die ZfPäd wahrnehmbar sind. Davon werden nur 8 Arbeiten an Einrichtungen abgeschlossen, die keine erziehungswissenschaftlichen Fachbereiche führen. Für 75 Hochschulen werden auf dieser Datengrundlage Ergänzungen identifiziert, die für 17 Einrichtungen sogar im zweistelligen Bereich liegen.

Selbst wenn die bereits erwähnte besonders geringe Anzahl abgegebener Meldungen für 2010 berücksichtigt wird, so lassen die nicht abgebildeten Arbeiten auch in den Folgejahren (2011=43 %, 2012=37 %) erkennen, dass ein abschließlicher Bezug auf die *Zeitschrift für Pädagogik* zu einem Wahrnehmungsdefizit erziehungswissenschaftlicher Promotionen führt und künftig eine erweiterte Datengrundlage für die Analysen genutzt werden sollte.

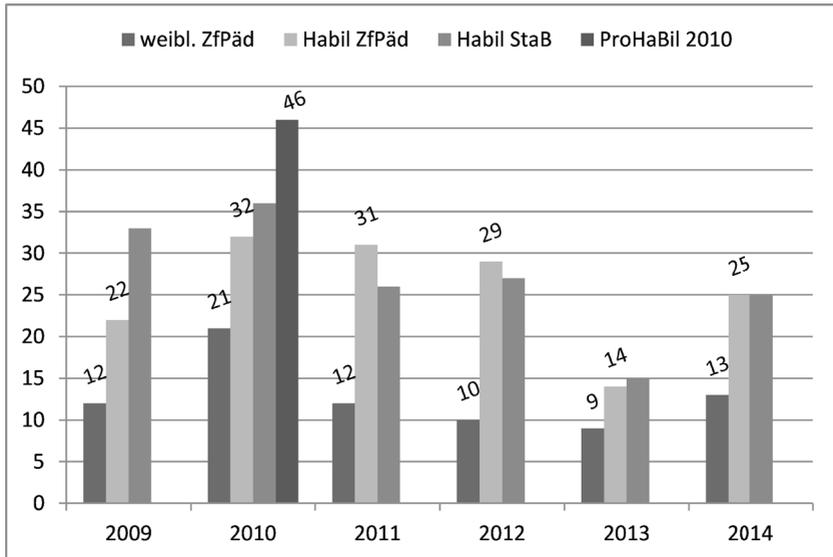
6.2.3 Erziehungswissenschaftliche Habilitationen

Für die Habilitationen ist für den Untersuchungszeitraum eine deutlich abnehmende Tendenz zu beobachten, wobei zwischen 2012 und 2013 eine Reduktion um 15 Arbeiten zu konstatieren ist. Der Trend wird generell, auch für 2013, durch zusätzliche Recherchen bei der DNB bestätigt. Allerdings ist auch dort wie in der ZfPäd sowie beim Statistischen Bundesamt für 2014 wieder ein Anstieg zu verzeichnen (vgl. Abb. 6.2).

Die 153 Habilitationen, die zwischen 2009 und 2014 an deutschen Hochschulen zum Abschluss kamen, wurden von 47 Hochschuleinrichtungen an die ZfPäd gemeldet. An 10 Universitäten kamen über diesen Zeitraum 6 und mehr Verfahren zum Abschluss. Marburg ist mit 11 Verfahren die einzige Einrichtung im zweistelligen Bereich.

- 6 Bei den Recherchen in der DNB ist stets zu berücksichtigen, dass die Ergebnisanzeige keinen regionalen Filter ermöglicht, sodass z. B. auch deutschsprachige Arbeiten, die in anderen Ländern entstehen, hier ebenso gezählt werden.
- 7 Das ist insofern stimmig und vergleichbar, als mit Name, Arbeitstitel/ Publikationstitel und Hinweis auf die Hochschule ähnliche Informationstypen in Beziehung gesetzt werden.

Abbildung 6.2: Anteile erziehungswissenschaftlicher Habilitationen in verschiedenen Informationsquellen und Anzahl der Habilitationen von Frauen (nach ZfPäd)



- weibl. ZfPäd = Anzahl der Frauen unter den an die ZfPäd gemeldeten Habilitationen
- Habil ZfPäd = an die ZfPäd gemeldete Habilitationen
- Habil StaB = Habilitationen aus der Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes
- ProHaBil 2010 = Anzahl der Habilitationen in der Datenbank ProHaBil für das Abschlussjahr 2010

Quelle: Zeitschrift für Pädagogik; Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.2 sowie eigene Erhebungen

Der Anteil der von Frauen abgeschlossenen Habilitationsverfahren, die zwischen 2009 und 2014 an die ZfPäd gemeldet wurden, liegt im untersuchten Zeitraum bei 55 %, nur für die Jahre 2011 und 2012 fällt er mit 35 % geringer aus. Die Habilitationen der letzten sechs Jahre sind ausschließlich in deutscher Sprache publiziert worden. Im Untersuchungszeitraum sind 18 kumulative Habilitationen entstanden, die mit 8 Frauen und 10 Männern nicht auf ein geschlechtsspezifisches Interesse bei der Auswahl dieser Abschlussform deuten.

Werden nun, ergänzend zu den Meldungen an die *Zeitschrift für Pädagogik*, weitere Informationsquellen herangezogen, fällt auch bei den Habilitationen für 2010⁸ ein beachtlicher Unterschied zwischen den Datenbasen auf. An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass Habilitationen nicht verpflichtend publiziert werden müssen. Jene, die publiziert werden, lassen zudem nicht immer in der

8 Es sind auch die Nachmeldungen im Abschlussjahr 2011 berücksichtigt worden.

Titel⁹ erkennen, dass es sich um eine Habilitation handelt. Damit sind sie dokumentarisch nicht sicher zu erfassen.

An die ZfPäd sind für 2010 32 Habilitationen gemeldet worden. Über die Zusammenführung verschiedener Informationsquellen lassen sich 46 Habilitationen für dieses Abschlussjahr identifizieren. Von den 14 Habilitationen, die ebenso erziehungswissenschaftliche Themen reflektieren, wurden 8 von Frauen und 6 von Männern abgeschlossen. Ein Verfahren wurde publikationsbasiert beendet; alle haben in deutscher Sprache publiziert.

6.2.4 Inhaltsanalyse

Die Inhaltsanalyse für die Promotionen und Habilitationen der Jahre 2009 bis 2013¹⁰ basiert wie in der vorherigen Ausgabe des Datenreports auf der in der *FIS Bildung* Literaturdatenbank vorhandenen Verschlagwortung und deren fachsystematischer Zuordnung (vgl. Martini/Schmidt-Hertha 2012, S. 188 ff.)¹¹. Ohne Blick in das jeweilige Original ist diese Verschlagwortung die einzige Möglichkeit, eine über den Titel hinausgehende Spezifizierung des Inhalts zu erhalten. Allerdings ist dabei auch zu berücksichtigen, dass die Indexierung von den ca. 30 Zulieferern der *FIS Bildung* recht heterogen erfolgt, sodass Vorsicht bei der Interpretation geboten ist.

Wie bereits in anderen Zusammenhängen (vgl. Martini/Dees 2012) zeigt sich auch für das hier untersuchte Erhebungskorpus eine starke Präsenz didaktischer Themenstellungen (vgl. Tabelle 6.3). Auch das Forschungsfeld Bildungsforschung und -theorie wird häufig gewählt. Hierfür ist zu berücksichtigen, dass dieses Forschungsfeld aus Arbeiten zu allgemeinen Themen der Erziehungswissenschaft und Bildungstheorie gespeist wird, ebenso wie auch aus der Medienpädagogik oder der Bildungsgeschichte, und somit in der FIS-Systematik als Sammelkategorie angelegt ist. Wünschenswert wäre, diese Sammelkategorie künftig besser spezifizieren zu können.

Auch Fragestellungen zum Lernen und den agierenden Personen sind häufiger Untersuchungsgegenstand von Promotionen. Seltener werden Fragestellungen aus der Sonderpädagogik, der frühkindlichen Bildung, zu sozialen Aspekten oder zum Bildungssystem insgesamt aufgegriffen.

- 9 Hochschulschriftenvermerke und Hinweise auf andere Ausgaben von Hochschulschriften werden nur vorgenommen, wenn sie ohne besonderen Aufwand aus der Vorlage ersichtlich sind (RAK-WB § 162,9). Eine Suche in Vorwort oder Einleitung nach etwaigen Danksagungen oder sonstigen Hinweisen auf eine Hochschulschrift ist damit nicht impliziert.
- 10 Das Abschlussjahr 2014 muss hier leider ausgespart werden, weil noch zu wenige Arbeiten publiziert wurden. Die noch nicht vorliegende Publikation ist auch der Grund für die abweichenden Zahlen für 2013.
- 11 Aus Platzgründen wird hier auf die Erläuterungen im letzten Datenreport bzw. auf das entsprechende Kapitel in »Bildungsforschung in Deutschland – eine Situationsanalyse« (Martini/Dees 2012, S. 52 ff.) verwiesen.

Tabelle 6.3: Verteilung der in der ZfPäd dokumentierten Qualifizierungsschriften nach Häufigkeit der Forschungsfelder 2009–2013

Forschungsfelder ¹	Habilitationen		Promotionen		gesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Didaktik/Unterricht	25	20,7	448	24,3	473	24,0
Bildungsforschung und -theorie	17	14	304	16,5	321	16,3
Lernen/Lernende/Lehrende	13	10,7	179	9,7	192	9,8
Quartärer Bereich	7	5,8	89	4,8	96	4,9
Schulsystem	5	4,1	58	3,1	63	3,2
Tertiärer Bereich	0	0	60	3,2	60	3,0
Soziale Aspekte	5	4,1	32	1,7	37	1,9
Frühkindliche Bildung	0	0	31	1,7	31	1,6
Sonderpädagogik	1	.9	20	1,1	21	1,1
Bildungssystem	1	.9	15	.8	16	.8
Mehrfachthemen	47	38,8	611	33,1	658	33,4
Gesamt	121	100	1.847	100	1.968	100

1 Vgl. Martini/Schmidt-Hertha 2012, S. 189

Quelle: eigene Berechnungen

Die große Anzahl von Mehrfachthemen weist darauf hin, dass häufig mehrere Aspekte in einer Arbeit behandelt werden und eine fachliche Zuordnung über die bislang genutzten technischen Verfahren nicht mehr hinreichend vorgenommen werden kann. Individuelle Stichproben bestätigen eine häufig multiperspektivische Bearbeitung des Promotionsthemas.

Ergänzend zu den Angaben in der ZfPäd ist es über den Quellenmix (Zusammenführung von ZfPäd, DNB, FIS) möglich, die thematische Ausrichtung der Qualifizierungsarbeiten am Beispiel des Abschlussjahres 2010 zu kontrastieren. Für die Promotionen wird die Tendenz bei der thematischen Ausrichtung grundlegend bestätigt. Allerdings verdoppeln sich die Werte für die Themenfelder Bildungsforschung und -theorie, Lernen, quartärer Bereich sowie Schul- bzw. Bildungssystem nahezu, für Didaktik/Unterricht sowie den tertiären Bereich vervierfachen sie sich sogar. Nur für die frühkindliche Bildung, die Sonderpädagogik sowie sozialpädagogische Aspekte ist dadurch kein Zuwachs zu verzeichnen. Ähnlich wie bei den Angaben aus der ZfPäd ist auch hier der Anteil von Mehrfachnennungen besonders auffällig. Es ist zu erwarten, dass sich die thematische Ausdifferenzierung von Promotionsvorhaben künftig weiter verstärken wird.

Bei den 14 identifizierten Habilitationen (vgl. 6.2.3), die über die Angaben der ZfPäd hinaus erziehungswissenschaftlich relevante Themen bearbeiten,

gibt es eine stärkere Akzentuierung in Richtung didaktischer Themen, Erwachsenenbildung, Hochschulbildung, respektive Lehrerbildung, sowie zum Lernprozess, hier insbesondere zum Spracherwerb und zur Begabtenförderung.

6.3 Fazit

Die an erziehungswissenschaftlichen Fachbereichen deutscher Hochschulen in den letzten Jahren abgeschlossene Zahl von Promotionen hat sich – trotz der starken Zunahme von Qualifikationsstellen – nicht nennenswert erhöht. Für Habilitationsschriften ist ein kontinuierlicher Rückgang festzustellen. Im Untersuchungszeitraum sind an einzelnen Hochschulen die Schwankungen zum Teil enorm: Während innerhalb von drei Jahren ein Zuwachs von bis zu 23 Promotionen an einer Einrichtung erreicht wird, zeigen andere gravierende Rückgänge um bis zu 25 Arbeiten. Zur Spezifizierung wären umfangreichere Darstellungen erforderlich. Deutlich wird darin die unterschiedliche Dynamik der Forschungsentwicklung zwischen den Hochschulstandorten.

Thematisch wird sich sowohl bei den Promotionen wie auch bei den Habilitationen insbesondere den Forschungsfeldern Didaktik/Unterricht, Bildungsforschung und -theorie sowie Lernen/Lernende/Lehrende zugewandt. Sonderpädagogische wie auch systemische Fragestellungen spielen eher eine untergeordnete Rolle. Die hohe Anzahl von Mehrfachthemen deutet darauf hin, dass viele Themen aus einer multidisziplinären Perspektive bearbeitet werden. Diese Multidisziplinarität zeigt aber auch, dass die bislang genutzte Verschlagwortung als Basis der Inhaltsanalyse nicht ausreicht, die Qualifizierungsarbeiten fachspezifisch zuzuordnen.

Ein Vergleich unterschiedlicher Informationsquellen weist mit einer jährlichen Differenz zwischen 35% und 57% erhebliche Unterschiede zwischen den Datenbeständen insbesondere bei Promotionen auf. Es wird deutlich, dass über die disziplinspezifische Auswahl in der *Zeitschrift für Pädagogik* nur Ausschnitte der Erziehungswissenschaft erfasst werden. Fachdidaktisch ausgerichtete Arbeiten werden z. B. nicht adäquat abgebildet. Qualifizierungsarbeiten in interdisziplinären Forschungszusammenhängen und aus Randdisziplinen, die ebenfalls wichtige Beiträge zur erziehungswissenschaftlichen Forschung leisten, sind nur über andere Dokumentationssysteme zu wahrzunehmen. Hier zeigt sich, dass durch den disziplinären Zugriff auf die Qualifizierungsarbeiten in der *ZfPäd* fachliche Bereiche ausgeblendet werden, die gleichwohl der Erziehungswissenschaft zuzurechnen wären. Sollen künftig erziehungswissenschaftliche Qualifizierungsarbeiten möglichst vollständig rezipierbar gemacht werden, bedarf es bei der *Zeitschrift für Pädagogik* einer Ausweitung der Quellenbasis. Eine verstärkte Kooperation zwischen Fachgesellschaft, Herausgebergremium der *Zeitschrift für Pädagogik* sowie Forschungs- und

Informationsinfrastruktur-Anbietern könnte die Quellenbasis für künftige Analysen grundlegend erweitern und den Transfer dieser Forschungsleistungen wesentlich befördern. Darüber hinaus könnten eindeutige Richtlinien zur Kennzeichnungspflicht von Qualifizierungsarbeiten für alle Hochschulen die Auffindbarkeit dieser Publikationen wesentlich verbessern. Allem voran wäre zu wünschen, dass alle Hochschulen mit einem engagierten Meldeverhalten dazu beitragen, die Forschungsergebnisse der Nachwuchswissenschaftler/-innen umfassend rezipierbar zu machen, gezielt Wissenschaftstransfer betreiben und damit die Entwicklung der Fachdisziplinen befördern.